

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1905)**

Heft 14

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion:

A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern.

Er erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Freimütige Aussprachen. — Lettre du Jura. — Kirchenchronik. —
Inländische Mission

Freimütige Aussprachen *)

über die Luzerner Abstimmung vom 2. April 1905
und weit über dieselbe hinaus.

Attendentes quasi
lucernæ lucenti in
caliginoso loco.

21. Petr. 1, 19.

Wir haben vor Kurzem in unsern freimütigen Aussprachen die Bedeutung der zentralen religiösen Gedanken hervorgehoben. Sie sind immer eine Leuchte an dunkeln Orte.

Steigen wir für heute — eine kleine Weile — zu einem scheinbar ganz irdisch politischen Ereignisse herab. Eine grosse und lebhafte Disputation ist ja bekanntlich darüber entbrannt, ob bei der letzten Abstimmung vom 2. April im Kanton Luzern die konservative Partei bloss mit einem leeren, heuchlerisch geschilderten Schreckgespenst der «Religionsgefahr» das Volk fanatisiert habe, oder ob grosse zentrale, religiöse Gedanken dabei ausschlaggebend und siegreich waren.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Abstimmung und versuchen wir deren Bedeutung zu würdigen.

Wir werden so von selbst wieder den Weg zurück zu unserm zentralen Gedanken finden.

Die Leser finden die endgültigen Zahlenbelege in der Chronik einregistriert.

Ueber die Bedeutung des Tages einige Worte.

Die Abstimmung war — wie bereits vor dem Entscheidungskampfe jedem tiefer Blickenden klar wurde — ein *politisches Messen und Ringen*. Es handelte sich im Grunde weniger um den Inhalt der Initiativen, als um einen gewaltigen Vorstoss der liberal-radikalen Partei im Verein mit befreundeten Gruppen.

Sehr richtig bemerkt das ‚Vaterland‘ in seiner Dienstag-Nummer:

«Wir sagen kein Wort mehr von dem Inhalte und der sachlichen Bedeutung der einzelnen Initiativbegehren. Wer noch einigermaßen darüber im Zweifel war, dass daran wirklich nichts und auch gar nichts gelegen war, der möge sich nur die Abstimmungszahlen ansehen. Und zwar das gerade auf der *annehmenden* Seite! Trotz der Verschiedenartigkeit der einzelnen Begehren ist durchs Band weg die

*) Zugleich Fortsetzung der frühern Artikelserie, vgl. Nr. 12 und die frühern seit Beginn des Jahrganges.

Zahl der Ja fast genau gleich gross; vom Beutezug-Artikel abgesehen, wobei einige hundert Sozialisten sich der Abstimmung enthielten, haben wir zwischen der grössten Zahl von Ja bei der Reduktion des Regierungsrates nebst limitiertem Votum und der kleinsten beim Steuerartikel eine Schwankung um — ganze 430 — auf 12,500! Der «freisinnige» Bauer hat den Steuerartikel ganz mit der gleichen Tapferkeit und «Parteidisziplin» geschluckt, mit welcher er sich mit dem limitierten Votum, der Unvereinbarkeit und den andern schönen Dingen und Dingelchen vom Wienermarkt dieser Initiative abgefunden hat. Unser «Tagblatt» fand es daher nicht einmal der Mühe wert, in seinem Bulletin das Abstimmungsverhältnis für die einzelnen Begehren auch nur auszurechnen. Braucht es noch mehr, um zu zeigen, dass es ein *parteiliches Ausschwingen* war, das und auch gar nichts anderes, was die Initianten wollten und was wir gestern nun auch hatten, wir und — sie!

Die konservative Partei kann sich auf rund 17,000 Bürger stützen — eine Tatsache von grösster Wichtigkeit. Die gegenwärtige Regierung hat ein imponierendes Zutrauensvotum erhalten — eine erfreuliche Ermunterung zur Weiterentwicklung ihres Programms. Mit der bedeutenden Bevölkerungsverschiebung in Luzern und in den industriellen Gemeinden Kriens, Littau, Emmen sind freilich die Stimmen für die freisinnige Partei um ein Erkleckliches gestiegen — das Tagblatt spricht deshalb in seinem Leiter vom 4. April von ‚einem Schritte vorwärts‘. Doch ist dieser Schritt vorwärts nicht der Schritt einer geschlossenen Partei-gruppe, sondern es sind Schritte von *Partei-gruppen*, die unter Umständen auch abschwenken können. Immerhin ist die Zahl nach keiner Seite hin zu unterschätzen. Das ‚Vaterland‘ bemerkt diesbezüglich:

Wie stehen wir?!

«Am 15. März 1891 sind 15,664 Bürger zur konservativen Fahne gestanden. Gestern waren es 16,742. Freilich ist ja auch auf der andern Seite die Zahl der Annehmenden von 10,163 von damals auf 12,530 angewachsen. Allein, wohl gemerkt, diese 12,530 sind nicht mehr eine einheitliche, geschlossene Partei, wie die 10,163 vom Jahre 1891, sondern eine Mehrheit, ein Konglomerat von Parteien. Neben den Liberal-Radikalen haben gestern die Sozialdemokraten, vom Beutezug-Begehren abgesehen, geschlossen und sozusagen vollzählig gegen uns gestimmt. Namentlich das Resultat von Kriens zeigt dies mehr als deutlich. Es liegt uns daran, das zu konstatieren und damit zugleich festzustellen, dass die konservative Partei als Sieger aus der Schlacht hervorgeht ohne jede Verpflichtung nach irgend einer Seite hin, auch nicht für einigermaßen passives Verhalten irgend einer Partei-gruppe, die nicht zu ihr gehört. Sie wird daher nach wie vor nach allen Seiten hin vollständig freie Hand haben

sie ist Niemand zu Dank verpflichtet, wie sie auch in Zukunft, um fest im Sattel zu bleiben, keiner Hülfe von anderer Seite bedürfen wird.»

Für die Stadt Luzern ist eine hochinteressante Tatsache zu verzeichnen. Am letzten grossen politischen kantonalen Tage am 15. März 1891 wies die Stadt 1000 konservative Stimmen auf: am 2. April sind dieselben zur Zahl 1400—1500 angewachsen. Die liberale-radikale Partei hat für ihre eigene Parteigruppe *allein* die Mehrheit in der Hauptstadt nicht mehr.

Noch eines ist beizufügen. In spezifisch religiösen Fragen würde ein Kontingent liberaler gläubiger Katholiken und wohl kein kleines in Kanton und Stadt von der politisch liberal-radikalen Parteileitung die durchschnittlich nicht auf positiv-religiösem Boden steht, abschwenken und für einen voll ausgesprochenen Entscheid in spezifisch religiösen und kirchlichen Kämpfen des öffentlichen Lebens sich auf die andere Seite stellen: so dass ein ganz immenses Volksverdikt gegenüber *den Grundideen des Radikalismus* mit höchster Wahrscheinlichkeit zu erwarten wäre. Das 'Tagblatt' schrieb am 4. April: «Nicht nur die eigenen Parteigenossen sollten verhetzt, sondern auch die 'gemässigten Liberalen', denen man nicht müde wurde, den Bart zu streichen, auf die Seite der Verwerfenden gezogen oder wenigstens wie in einem vom 'Vaterland' abgedruckten Artikel der 'Kirchenzeitung' geschah, veranlasst werden, der Abstimmung fernzubleiben.» — Dass viele Liberale gegenüber den Treibereien des Jung-radikalismus sich mehr und mehr passiv verhalten und bei offener Programmverkündung auch offen dagegen sich erheben ist eine Tatsache. *Freilich ist die Parteidisziplin bis hart vor die Portale der ganz ausgesprochen religiösen Fragen eine ungemein einflussreiche.* Und worauf beruht die erstere Tatsache? Bereits in der letzten Nummer dieses Blattes wurde betont: Es gibt ziemlich weite liberale Kreise, die stehen der offenen und versteckten Läugnung einer positiven christlichen Offenbarung und einer von Christus begründeten katholischen Kirche fast ebenso scharf und entschieden gegenüber wie die Konservativen. Nur ziehen sie nicht immer alle Konsequenzen aus dieser ihrer Stellungnahme. Es ist ein offenes Geheimnis: der Syllabus des Liberal-Radikalismus enthält als ersten Satz den er verwirft die Läugnung der Wahrheit: Christus ist Gottessohn im vollen Sinne des Wortes, Stifter der katholischen Kirche, einer souveränen vollkommenen organischen Gesellschaft mit religiösen Zwecken. — Diese christliche Grundwahrheit läugnet der prinzipielle Radikalismus und wo ist der radikale oder liberal-radikale Führer, der es wagt, diese unsere Behauptung abzustreiten und den Gegenbeweis anzutreten?

Man betont von liberaler Seite: *mehr als je sei diese Abstimmung auf den Boden der Glaubensfrage gestellt worden, so wenig auch die Initiative mit konfessionellen Dingen zu tun hätte.* (Luzerner Tagblatt Nr. 77.) *Es ist aber hüben und drüben anerkannt, dass es sich eben nicht bloss um die Initiative, sondern um einen Vorstoss der freisinnigen Partei handelte.* Das spricht ja auch der Leitartikel des 'Tagblatt' vom 4. April unumwunden selber aus und schätzt die 12,500 Stimmen für die Initiative als Stimmen der freisinnigen Partei ein. Ganz demselben Gedanken gab ferner Nationalrat Dr. Bucher an der freisinnigen Versammlung im Löwengarten in Luzern Ausdruck: der eben beendete Kampf soll *kein belegentliches Auftreten* der freisinnigen Partei sein, — Nun

haben aber Führung und Presse der liberal-radikalen Partei einen scharf antikirchlichen Ton angeschlagen. Das 'neue Wesen' und die Vorkämpfer des Jung-radikalismus haben in der letzten Periode offen gegen das positive Christentum und die Kirche Stellung genommen. Wir haben diese Stellungnahme letztes Jahr in Nummer 4 des Jahrganges 1904 der Kirchenzeitung (Seite 33—38) ausführlich besprochen und sind ihr wissenschaftlich und politisch entgegengetreten. Wir möchten unsere Leser bitten, gelegentlich jenes Gesamtbild wieder einmal nachzusehen. Der 'Eidgenosse' hatte damals geschrieben: «*Die verschiedenartigen Kundgebungen im 'Eidgenosse' über die religiöse Frage und die Stellung des Luzerner Liberalismus zu ihr* haben am Ende des letzten Jahres einen erfreulichen Erfolg gezeitigt» . . . «*der Liberalismus ist mehr als einseitige politische Aktion . . . der echte und wahre Liberalismus ist eine Weltanschauung, ein Kulturferment . . . er ist gegen jede übernatürliche Religion, er will Religion ohne Konfession . . . Offenbarung, Inspiration, göttlicher Ursprung der Religion sind Krimskrams, Handwerkszeug der Pfaffheit, der Bonzen mit dem Abglanz der göttlichen Vollkommenheit geziert.*» (Vgl. die genaueren Zitate, Kirchenztg. 1904, Nr. 4, S. 35 ff.) «Mit allem diesem Krimskrams hatten die modernen Rationalisten *radikal aufgeräumt.* Wo war der liberale Parteiführer, der sich gegen diese Beschimpfung der christlichen Religion erhob? Hat das 'Tagblatt' Protest eingelegt? Einzig in der Neuen Zürcherzeitung warnte ein liberaler Luzerner Korrespondent «*vor Sprüngen in den religiösen Nihilismus.*» Der letztere Ausdruck war aber in der Tat sehr bezeichnend gewählt. Sonst blieb die See ruhig. Und wagte das 'Tagblatt' in verschiedenen Geisteskämpfen je einmal für die Gottheit Christi Zeugnis abzulegen, obwohl dies mehr denn einmal sehr angezeigt gewesen wäre, da alles auf diese Grundfrage sich zuspitzte. Ueber die gläubige Naturauffassung in dem bekannten Streite hat das Blatt zwar objektiv referiert, später — *wenn auch mit einiger Reserve und unter Bedingungen* für den Gottesbegriff sich ausgesprochen. Vorher aber, ehe der Kampf lebhafter entbrannte und weitere Volkskreise ergriff, erklangen recht lebhatte Akzente der Sympathie gegenüber einer atheistischen Weltauffassung und einem *materialistischen* Darwinismus. Hat nicht auch das Tagblatt der Combes'schen Kirchenverfolgung rückhaltlos zugestimmt? Auch sprach aus dem Organ nicht etwa bloss die eine oder andere mehr oder minder berechnete Kritik von Menschlichkeiten oder Einseitigkeiten im religiösen Leben — sondern vielmehr fast beständig ein negativer Geist, ein Kritisieren und Spinnwebesuchen am Dom der Kirche — aber meist Totenstille gegenüber den Idealen und der praktischen Wirksamkeit der Kirche.

Das 'Tagblatt' fühlt diese schwache Seite der Parteitaktik heraus: wir lesen im Rückblick auf den politischen Feldzug in Nr. 77 den Satz: «In konfessioneller Beziehung meinen wir, dass man auch künftig klerikalen Uebergriffen mit Festigkeit entgegengetreten, *aber sich möglichst hüten soll, dem Gegner Agitationsmittel an die Hand zu geben,* die er, wenn auch missbräuchlich, politisch ausschachten kann». Aber es handelt sich eben in solchen Dingen nicht um eine mehr oder minder verhüllte Blumensprache, sondern um die wirkliche Grundgesinnung. Es ist eine Tatsache, dass die Haltung der führenden liberalradikalen Presse den religiösen

Indifferentismus befördert, den Glauben der Jugend gefährdet und da und dort (vergl. die obigen Zitate) die Grundwahrheiten des Christentums untergräbt. Fügen wir noch bei: die ‚Fiat lux‘ Kreise in der Stadt Luzern betreiben mit ihrem weitgehenden Einfluss und in ihrer führenden Stellung in der liberal-radikalen Partei die Propaganda der Freimaurerei oder, wo dies nicht angeht, des Geistes derselben, zum Teil buchstäblich, z. T. durch Vertretung der rationalistischen Weltanschauung. *Gewisse Vortragsserien sollten einfach eine Schule machen für den Rationalismus, ja für den Atheismus — stiller, klüger, feiner als es der ‚Eidgenosse‘ getan —* der eine Zeit lang mit offenem Visier gekämpft und das Programm verkündet hatte. Man mache uns doch nicht weiss, dass — gewisse Vortragszyklen — wir wollen nicht alle Aulavorträge im Knabenschulhaus einbeziehen und wissenschaftlich ernste Arbeit keineswegs verdächtigen — — nur aus wissenschaftlichem Privatinteresse oder aus Privatliebhaberei veranlasst worden seien und nicht eine gewisse antikirchliche Weltanschauung geflissentlich und im Zusammenhang mit den Bestrebungen führender Radikaler verkünden wollten. Für diese maurerische Propaganda, für Zurückdrängung des Schöpfergedankens, für Entgeistung der positiven übernatürlichen Religion, für eine kirchenfeindliche Strömung, überhaupt für eine Ethik ohne Religion — — *machten Männer Propaganda, die die liberale Partei an die Spitze des Schulwesens stellt, in die Parteiführung beruft oder als Impulsatoren des geistigen und kulturellen Lebens betrachtet.* — Jetzt erfolgte ein Vorstoss eben dieser liberal-radikalen Partei und vor allem der liberal-radikalen Parteileiter, die in der gezeichneten Geisterbewegung als Richtungsgeber herrschend, ja die belebende Seele und — um mit dem Eidgenossen zu sprechen: das Kulturferment sind. *Da erfolgte eine mächtige Reaktion der konservativen Partei und des katholischen Volkes: diese Richtung wollen wir nicht; sie gefährdet unser religiöses Volksleben. Was sie politisch und sozial Annehmbares bringt, werden wir prüfen und das Gute behalten. Kulturell und sozial werden wir in ehrlicher bürgerlicher Toleranz zusammenwirken. Die anklopfenden Geister aber weisen wir mit Wucht und Energie zurück.* Der Volksgeist bäumte sich auf ob dem Weltanschauungsbekenntnisse des ‚Eidgenossen‘ und gewisser Vorträge. Und wenn da und dort aus dem Urgrunde ernstester religiöser Begeisterung und Entrüstung Humor und Sarkasmus auch etwa üppiger und derber als unter gewöhnlichen Verhältnissen ins Treiben kamen — — so war das eben Reaktion der Volkskraft, die nicht überall ängstlich beschneidet. — — Man ist überdies in weiten Kreisen überzeugt, hätte die liberal-radikale Partei gesiegt, dann wären die extremen Elemente die massgebenden und das Kulturferment des Radikalismus, von welchem der Eidgenosse seinerzeit sprach, würde der wirkende Sauerteig des Ganzen werden. Da sagen wir eben: Hütet euch vor dem Sauerteige dieser Schrittgelehrten. Man ärgert sich jetzt über die «heraufbeschworene und an die Wand gemalte Religionsgefahr». Treffend schrieb demgegenüber jüngst unser φ -Mitarbeiter: «Man spottet über Religionsgefahr. Bei Unzähligen wird aber doch dieser Geist des Unglaubens die Religion untergraben und ganze Familien der katholischen Religion entfremden. Dann ist nicht die Religion als solche, wohl aber die Religion in den Herzen der Jugend gefährdet.»

Politischen, kulturellen, industriellen, landwirtschaftlich-sozialen Fortschritt will das katholische Volk und die konservative Partei — das alles aber lässt sich auf dem Boden der unverfälscht katholischen Gottes- und Weltanschauung und im aufrichtigem Patriotismus ausbauen. Das radikale Kulturferment brauchen wir nicht dabei. Die gesunden Kritiken und besonnenen Anregungen einer Oppositionspartei auf den oben genannten Gebieten kann und soll man aber trotz der prinzipiellen abweisenden Stellung achten und in aufrichtiger Zusammenarbeit theoretisch und praktisch einschätzen.

Damit ständen wir wieder vor dem Gedanken, den wir in Nr. 1 dieses Jahrganges der «Kirchen-Zeitung» über eine dreifache Art des Liberalismus ausgesprochen haben. (S. 2—5.) Wir wollen sie nicht wiederholen.

Wir fügen aber die folgenden Ergänzungen bei:

Es muss unter diesen Umständen der Klerus und die katholische Laienwelt zur festen Ueberzeugung kommen: es braucht auch das religiöse Volksleben heutzutage eine nicht einseitig konfessionelle, aber eine politische Partei — deren Vertreter aus innerster heiligster Ueberzeugung heraus die patriotischen, politischen, sozialen und kulturellen Ideale auf dem Boden katholischer, freudigster Ueberzeugung und christlichen Lebens im Volke auf- und ausbauen möchten, und darum auch eben diesen geheiligten Boden mit aller Kraft schützen, verteidigen und bebauen. Eine solche Partei ist nicht die Kirche selbst, aber eine Freundin der Kirche.

Dabei sind wir keineswegs der Ueberzeugung, dass ein jeder politische Konservatismus schon innerlich religiöser Katholizismus sei — aber der politische Konservatismus hat einen hohen, unschätzbaren Volkwert, wenn er aus dem Boden christlicher religiöser Ueberzeugung erblüht.

Es darf auch kein Konservatismus sein — der Petrefakte bewahren und konservieren möchte — wohl aber ein Konservatismus, der lebendige Samen und Saatkörner religiöser, politisch-sozialer und kultureller Art keimfähig erhalten und entfalten will — auch die ausgestreuten wertvollen Körner der sündigen Neuzeit freudig in seine Furchen aufnimmt, lebendig erhält, und fruchtbar auszugestalten versucht. So wird auch mit Andersdenkenden eine ehrliche patriotische Zusammenarbeit möglich.

Wir sind weit entfernt, jedem Liberalen Religion und Katholizismus abzusprechen oder in erster Linie nach dem politischen Bekenntnis zu fragen. Der Seelsorger vor allem vergesse nie, dass er Hirte der ganzen Gemeinde ist — und was für ein heiliger und ernster Ort das Totenbett aller seiner Gemeindeglieder sein wird — er weis nicht, an welches er bald gerufen wird.

Nichtsdestoweniger darf und soll auch der Geistliche den antireligiösen Strömungen der liberal-radikalen Richtung und Partei energisch, doch weise und klug und besonnen entgentreten. Mit dieser religiösen Richtung kann die Kirche nicht paktieren. *Das hat das kirchliche Lehramt unter dem Kampfhelden Pius IX. und unter dem Friedenspapst Leo wiederholt offen verkündet. Dass die Kirche Interesse, Freude, Liebe für eine parlamentarische Partei und Presse hat — die ihre Aufgaben und Rechte in einer der Neuzeit entsprechenden Weise schützt, vertritt und fördert — ist für jeden Denkenden selbstverständlich. Sie wäre undankbar,*

wenn sie dafür kein Verständnis hätte. Dass die Religion darauf hinausdrängt, auch gewisse Konsequenzen im öffentlichen und politischen Leben zu ziehen, liegt in der Natur der Sache und fühlt ein jeder, der mit der christlichen Religion im eigentlichen Sinne des Wortes Ernst macht. Dabei betrachten wir aber nicht jeden Parteidissidenten etwa als Nichtkatholiken und möchten ihn erst recht nicht von Religion und Kirche zurückstossen, ihn im Gegenteil dafür in Liebe recht lebhaft interessieren. — Solange aber die radikale Parteipresse religiösen Indifferentismus predigt, eifriges katholisches Leben als Konfessionalismus brandmarkt und der Kirche zum mindesten mit Misstrauen, zu Zeiten auch mit Verläumdungen, Entstellungen und Gehässigkeiten begegnet, wird sie Warnungen, Geisteskampf und wehrende Pastoralseelsorge des Klerus mit in den Kauf nehmen müssen. Man tut das wahrlich nicht zum Privatvergnügen, sondern aus Ueberzeugung und im Gefühle ernster Verantwortung.

Wir fügen noch einige Gedanken der «Neuen Zürcher Nachrichten» bei:

Man hat es den konservativen Luzernern übel vermerkt, dass sie diesen Kampf über die teilweisen Bagatell- und Lapalienfragen hinweg auf den grossen grundsätzlichen Boden verpflanzten. Es ist ehrlicherweise nicht zu leugnen, dass dies auch seine Gefahren und Bedenken hatte und dass man dadurch manchen Opponenten im Kleinern für einmal zu den Gegnern in den Fundamental-Grundsätzen, zum eigentlichen Feinde drängte. Aber ebenso ehrlicherweise wird man zugeben müssen, dass konservativerseits nicht anders gehandelt werden konnte, dass man nicht bloss taktisch, sondern auch moralisch dazu gezwungen war. Denn beim Gegner sollte diesmal zwar nicht ein annehmbarer Zweck unannehmbare Mittel heiligen, sondern, was ebenso verwerflich und vielleicht noch verwerflicher ist, im ganzen an sich immerhin diskutabile Mittel einen Zweck, gegen den man sich aufs äusserste wehren musste. Und darum galt es, den Hauptkampf auf diesen Punkt zu verlegen, in das eigentliche und wahre Zentrum, das vom Gegner maskiert werden wollte. Wäre der Entscheid anders gefallen, als er ist: Der luzernische Radikalismus würde heute nicht sagen: «Wir haben die Volkswahl der Amtsstatthalter erobert, oder eine Steuerrevision» u. s. w., sondern der Jubel würde lauten: «Wir haben den katholisch-konservativen Kurs gebodigt; wir haben das Regiment aus den Fugen gehoben.» Das hat die Mehrheit des Luzerner Volkes erfasst und diesem Ansinnen die wohlverdiente Antwort erteilt. Dazu ist ihm auch von ganzem Herzen zu gratulieren! Es ist dann nüchtern und abwägend genug, um zu wissen, dass es gestern nicht über 12,804 Feinde gesiegt hat, sondern dass viele, sehr viele davon ohne weiteres werden zu haben sein, wenn in anderer Richtung Not an den Mann käme. Luzern hat sich gestern wieder als das bewährt, was zu sein seine schweizerische Aufgabe ist, ein Bollwerk eines besonnenen, massvollen Konservatismus.

Der «Eidgenosse» brachte am Samstag vor dem Wahltag — es war eben der 1. April — eine fingierte Predigt von uns, die wir am Patroziniumsfest in Sursee gehalten haben sollten. Selbstverständlich war weder in Sursee Patrozinium an diesem Tage, noch wurde die Predigt gehalten. Warum wir den an sich belanglosen Aprilscherz hier erwähnen? Es steckt ein ernsterer Gedanke hinter demselben, und darüber möchten wir uns gelegentlich noch einmal mit dem Organe des ‚Neuen Wesens‘ auseinandersetzen. Es hat diese Auseinandersetzung eine positive ernste Seite und ist deswegen nicht ohne Wert.

Wir kehren damit wieder zu den zentralen Gedanken zurück, die wir in unsern ‚Freimütigen Aussprachen‘ seit Anfang dieses Jahres in unserem Blatte ausgesprochen haben.

Wir waren bereits vor Jahresfrist dem ‚Neuen Wesen‘ entgegen getreten, da sein Organ mit Brustton die ungeheuerliche Behauptung aufgestellt hatte: «Harnack hätte mit dem Krimskrams der Offenbarung, mit der Inspiration, mit all dem Handwerkszeug der zünftigen Pfaffheit radikal aufgeräumt — die Zöpfe der protestantischen Orthodoxie ins Wackeln gebracht und auch die katholische Theologie — soweit derselben diese epochemachenden Publikationen überhaupt bekannt wurden (!!) in Schrecken gejagt.» — Wir haben damals wie wir glauben den Nachweis gebracht, dass die Theologen vom ‚Eidgenossen‘ kaum ein grösseres Werk Harnacks selber gelesen hatten, sonst hätten sie etwas anders geschrieben. Wir hatten überdies — was viel wichtiger ist als das eben Genannte — damals (K.-Z. 1904, S. 35 ff, No. 4) und dieses Jahr wieder in den ‚Freimütigen Aussprachen‘ dargelegt, dass die neuere kritische Schule zwar immer noch die Gottheit Christi läugnet — aber doch bei Leibe nicht mit dem ‚Krimskrams der geschichtlichen Offenbarung radikal aufgeräumt, wohl aber den Krimskrams der Schule Baur, Straussens und Renans weggeschafft hat — dabei offen den geschichtlichen Charakter der Evangelien und der alten katholischen Tradition zuzugeben gezwungen ist, was man fast 70 Jahre mit allen möglichen Mitteln zu leugnen versuchte.

Wie sollen wir im engsten und weitern Kreise die jetzige Lage zeichnen? Wir haben mit scharfer Klinge gegen eine religiöse und antikirchliche Zerstörungspartei zu kämpfen. Wir haben gegenüber einer rein ethischen Richtung, welche die übernatürliche Religion ablehnt, zu betonen, dass die rein natürliche Moral, die aber auch so auf einen Schöpfer hinweist, von uns nicht abgewiesen wird, ja dass diese sogar die Unterlage der katholischen Moral bildet: *age secundum naturam: handle gemäss deiner vernünftigen edeln Menschenatur.* (Vergl. unsere Schrift: die kath. Moral als Angeklagte Seite 12–25 von Matt, Stans.) Aber auf diese rein natürliche Moral baut sich die übernatürliche ein, die des Evangeliums Jesu Christi im Geiste und in der Wahrheit, aus Glaube und Gnade. — Wir müssen endlich alle Welt vor die einzige und unermessliche Erscheinung Jesu Christi führen, vor den Menschensohn und Gottessohn und den Katholizismus als Konsequenz aus diesem ganzen Christus durtun.

Wie sich nun die Welt gegenüber diesen Christus stellt — haben wir eben in einer Reihe von Artikeln betrachtet. Wir hörten den offenen und halb verhaltenen Ruf: *nolumus hunc regnare super nos. Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche.* — Wir kennen die Falschmünzerei mit dem Worte und dem Begriffe: Christus. — Doch auch das Heimweh der modernen Welt nach Jesus blieb uns nicht unbekannt und hier giebt es der Anknüpfungspunkte viele.

(Fortsetzung folgt.)

A. M.

Lettre du Jura.

Le projet de la Direction des Cultes concernant les circonscriptions paroissiales et les traitements du clergé.

(Fin.)

Il n'existe pas dans le canton d'Argovie de loi sur les traitements du clergé catholique. Dans les deux tiers des paroisses c'est à l'Etat qu'incombe la charge de rétribuer le desservant; dans l'autre tiers, c'est à la paroisse elle-même. On distingue en Argovie deux classes de paroisses: les anciennes et les nouvelles. Dans les anciennes, les traitements

sont demeurés à peu près les mêmes qu'il y a cent ans, et ils sont constitués par les revenus du rachat des dîmes; ils varient de paroisse à paroisse entre frs. 1600 et frs. 2200. A côté de son traitement fixe le desservant jouit, dans beaucoup de paroisses, du revenu de quelques terres. Dans les nouvelles paroisses, on admettait comme traitement normal, *il y a cent ans*, frs. 1600, plus tard 1800, puis 2000. Aujourd'hui, on ne descend plus au-dessous de ce chiffre: ainsi Neuendorf (600 âmes), Künten, Stetten (500 âmes env.). Il est à remarquer qu'à l'occasion de la repourvue d'une cure, les paroisses augmentent souvent le traitement du curé jusqu'à frs. 2000 et même quelquefois davantage, là où, à l'origine, il avait été fixé à frs. 1600 ou 1800. Ainsi Auw (frs. 2200), Berikon (2500), Würenlos (2000). Ces explications données, voici quelques exemples qui feront mieux comprendre la situation du clergé catholique argovien:

Baden frs. 3600; 2 coadjuteurs à 200 et 2600. Bremgarten frs. 2300; Lautenburg frs. 2800; Zurzach frs. 2600; Muri (3000 âmes) frs. 2600; Sins (1500) fr. 2400; Wohlen (2400) frs. 2500; Rohrdorf (1800) frs. 2000; Lunkhofen (1650) frs. 200 avec quelques terres; Oberrütti (400) frs. 2100 avec terres, sans bois; Klingnau (1800) frs. 2200 avec quelques terres, sans bois; Spreitenbach (600) frs. 1600 avec terres, sans bois; Oberwil (600) frs. 2000 avec terres, sans bois. Ajoutons qu'en novembre dernier, le Grand Conseil a alloué frs. 25,000 pour l'amélioration des traitements des ecclésiastiques catholiques et protestants pour les trois années prochaines, ce qui donnera une augmentation de frs. 200 environ pour chacun. Jusqu'à l'expiration de ce terme, on espère arriver à unifier et à fixer par voie législative cette question. Des projets ont été déjà adressés au gouvernement par les autorités compétentes; du côté catholique, on propose les bases suivantes:

Traitement fixe pour paroisses jusqu'à 1000 âmes	frs. 2200
" " " " de 1000—1500	" " 2300
" " " " " 1500—2000	" " 2400
" " " " " 2000	" " 2500

En outre, il est prévu un supplément de frs. 300 pour les dessertes difficiles, où il n'y a qu'un seul prêtre, et pour tous une progression proportionnée aux années de service: frs. 100 au bout de 3 ans, 200 après 8 ans, 300 après 11 ans et 400 après 15 ans.

En Thurgovie, la loi de 1866 exigeait que toute paroisse assure à son curé *au moins* frs. 1500. Mais ce minimum ne dura pas longtemps et la concurrence força successivement presque toutes les paroisses à augmenter les traitements afin d'obtenir ou de conserver de bons et dignes prêtres. Pour parer aux inconvénients de ce système, le Conseil synodal fut chargé de faire les démarches nécessaires pour obtenir dans toutes les paroisses un traitement *minimum* de frs. 2000. Le but fut facilement atteint avec l'aide de quelques subsides de la Caisse synodale et des impôts culturels, en sorte que la moyenne des traitements du clergé thurgovien oscille entre frs. 2000 et 3000, même pour les paroisses de 200 à 300 âmes. Exemple typique: la plus petite paroisse (Steinebrunn, si je ne me trompe), comptant 70 habitants, fait à son desservant un traitement de frs. 2500. Les grandes paroisses dépassent même frs. 3000; ainsi Arbon frs. 3500.

Les conditions matérielles du clergé lucernois sont encore actuellement régies par le Concordat de 1806, fortement

imprégné de l'esprit josphiste de l'époque. Ce Concordat présente avec le projet bernois que nous examinons cette analogie, que la question des traitements s'y trouve conditionnée par celle du remaniement des circonscriptions paroissiales; mais tandis que, chez nous, ce fait aura pour résultat de faire disparaître la *Caisse ecclésiastique*, il en imposa alors la création pour le clergé lucernois et en maintient encore l'organisation, aujourd'hui après cent ans. Les traitements furent constitués avec le produit du rachat des dîmes; mais la nouvelle circonscription du territoire paroissial amena forcément des grandes inégalités, d'où la nécessité d'une Caisse commune, alimentée par le versement des sommes au-dessus du taux légal, et destinée sinon à unifier les traitements, du moins à corriger les défectuosités du système. (Art. 1 et 2 du Concordat.)

Les paroisses lucernoises se divisent en *trois classes*: petites, moyennes et grandes, d'après le chiffre de la population et les difficultés de la desservance (art. 5).

L'article 7 fixe les traitements du clergé, pour aussi longtemps que durera la Caisse ecclésiastique, selon l'échelle suivante:

	anc. monnaie	monnaie actuelle
I ^{re} classe	frs. 1600—2000	2285.71—2857.14
II ^{me} " "	1200—1600	1714.2—2285.71
III ^{me} " "	1000—1200	1428.57—1714.28

Le curé de Lucerne pourra recevoir encore un supplément au-dessus de la classification. Au reste, les détails de cette organisation sont extrêmement compliqués; car, depuis 100 ans, sans avoir été modifiée au fond, cette loi organique a subi de nombreuses modifications partielles soit dans la classification des paroisses, soit dans le chiffre même des traitements. Ainsi, sauf erreur, Malters, I^{re} classe a frs. 3500; Emmen est depuis 1902 en I^{re} classe avec frs. 2566; Buchrain, III^{me} classe depuis 1878, frs. 1900; de même Adligenswil; Ettiswil, II^{me} classe depuis 1867, fr. 2102; Greppen, III^{me} classe depuis 1878 (2-300 h.), frs. 1800.

En règle général, Soleure est de tous les cantons du diocèse Bâle celui où les traitements sont les moins élevés. Cependant, si l'on excepte Günsbrunnen (S. Joseph), petite paroisse qui n'a pas 200 h. avec traitement de frs. 1600 (il est question de l'augmenter), il n'y a pas de paroisse où le traitement soit inférieur à frs. 1800. On remarque, ici aussi, une tendance constante à relever le traitement, à l'occasion de la repourvue de la cure, de sorte que frs. 2000 *dès la première année*, peuvent être considérés comme la norme ordinaire.

Nous ne voulons pas prolonger davantage ces exemples; cependant il ne sera pas sans intérêt de montrer comment le gouvernement prussien a compris son devoir à l'égard du clergé alsacien. Qu'il s'y mêle une arrière-pensée politique, personne n'en disconvient; mais il faut reconnaître que la politique se trouve d'accord ici avec l'équité. Dès l'annexion, on avait porté le traitement de frs. 900 à 1500, celui de 1200 à 1800 pour les curés de II^{me} classe et celui de 1500 à 2250 pour les curés de I^{re} classe. A partir du 1^{er} avril 1901, l'augmentation totale pour tout le clergé alsacien est portée à frs. 280,000. Laissant de côté ce qui concerne les chanoines et les vicaires généraux, nous obtenons pour le clergé paroissial les traitements suivants:

« Les curés de I^{re} classe reçoivent une augmentation de frs. 375 et touchent à 50 ans un traitement de fr. 2625. Ce traitement grossit de fr. 125 tous les dix ans . . . Les curés de II^{me} classe voient également leur traitement s'élever de fr. 375, pour atteindre la somme de fr. 2500 à 50 ans, et fr. 125 de plus tous les dix ans. Les succursalistes (III^{me} cl.) qui commençaient avec fr. 1500 toucheront fr. 1687.50 à partir de 35 ans pour monter successivement à fr. 1837.50 et 2000. Faut-il remarquer encore, ajoute Mr. l'abbé Cetty, a qui nous empruntons ces lignes, que le gouvernement a déclaré que cette augmentation était considérée comme insuffisante? . . . L'autorité ecclésiastique avait été consultée. Les différences entre les traitements établis avaient été marquées par le Conseil épiscopal. » (*L'Univers*. 3 avril 1901.) Exemple à imiter à Berne.

Tous ces chiffres se passent de commentaires. Nous les abandonnons à la méditation de ceux qui s'intéressent aux questions complexes dont ils apportent la solution, heureux si nous avons pu contribuer, pour notre faible part, à l'amélioration de la situation du clergé jurassien. *Faxit Deus*.

F.

Kirchen-Chronik.

Rom. Am 27. März hielt der Papst ein geheimes Konsistorium ab. In demselben wurde zunächst Kardinal Mathieu zum Kammerer des hl. Kollegiums ernannt. Darauf wandte sich der Papst in einer Allokution an die allein anwesenden Kardinäle, in welcher er auf die betrübenden Ereignisse in Frankreich und Ecuador zu sprechen kam, dagegen sich befriedigt äusserte über die Haltung von Brasilien, Bolivia und Peru, welche ihre Streitigkeiten einem Schiedsgericht unter Vorsitz des jeweiligen päpstlichen Nuntius unterbreiten wollen. Er wünschte, dass der blutige Krieg zwischen Russland und Japan recht bald ein Ende nehme. Darauf schritt Pius X. zur Ernennung bzw. Proklamierung einer Reihe von Erzbischöfen und Bischöfen. Darunter sind die Erzbischöfe von Bamberg; Professor Dr. Abert in Würzburg; von Granada: Mgr. Joseph Meseguer y Costa, bisher Bischof von Lerida, und der von Vercelli: Mgr. Theodor Valtré di Bonzo, bisher Bischof von Como, über welches Bistum er einstweilen die Verwaltung ebenfalls beibehält. Die drei neuen Metropolen erhielten auch das Pallium. Ausserdem wurden noch 10 Residentialbischöfe und 18 Titularerzbischöfe und Bischöfe ernannt.

Am Abend des 28. März segnete Pius X. die Nachbildung der *Lourdesgrotte* ein, welche aus Spenden des Bischofs von Tarbes in den vatikanischen Gärten hergestellt worden ist. Etwa 20,000 Menschen nahmen an der Feier teil, darunter 5 Kardinäle.

Viel Aufsehen machte eine Broschüre, welche Vorschläge enthält zu einer durchgreifenden Reform der Erziehung des Klerus in Italien und der päpstlichen Behörden. Dieselbe führt den Titel *Pius X. — Seine Taten und Absichten* und ist anonym erschienen (Ein Beobachter). Man hat aber den Eindruck, dass sie von einem Vertrauensmann des Papstes stammt und die Aufgabe hat, als Fühler zu dienen. Das Ziel der Reform wäre besonders eine Vereinfachung des Regierungsmechanismus, vor allem der Expeditionsbehörden; auf dem Gebiete der Bildung die Verminderung der Seminare in der Weise, dass mehrere kleinere Diözesen gemeinsam ein Seminar hätten.

Eine andere Reform, die letzter Tage als bevorstehend angekündigt wird, betrifft die *Wohnungen der Unterbeamten* und ihrer Familien im Vatikan. Es soll für diese ein eigenes Gebäude erstellt werden. Im Interesse sowohl der Feuersicherheit als auch der Diskretion wäre diese Neuerung jedenfalls zu begrüssen.

Frankreich. In der Angelegenheit der Trennung von Kirche und Staat ist das Schreiben von Bedeutung, welches die fünf französischen Kardinäle, die zugleich in Frankreich eine Diözese verwalten, an den Präsidenten Loubet gerichtet haben. Es sind das die Erzbischöfe von Paris, Lyon, Bordeaux und Rennes und der Bischof von Autun. Sie sprechen sich in erster Linie für Fortbestehen des Konkordates aus; sollte das nicht möglich sein, für ein neues Uebereinkommen zwischen den weltlichen und kirchlichen Behörden. Besonders beanstanden sie im Projekte der Regierung, dass bei Bildung von mehreren Kultusgesellschaften auf demselben Territorium die Entscheidung zwischen denselben vollständig in die Hand eines weltlichen Gerichtes gelegt ist; sie verlangen, dass hier der Bischof als der kompetente Richter anerkannt werde. — Dass in der betreffenden Bestimmung des Gesetzes eine Ungehörigkeit liege, hat auch der radikale Abgeordnete Barthou herausgefunden und wenigstens die Kammer angefragt, ob nicht in solchen Fällen das Gericht ein Gutachten der kirchlichen Autorität einholen sollte. — Ueberhaupt sind es nicht bloss Freunde der Vorlage welche in der Kammerdebatte das Wort ergreifen. Der gleichfalls liberale Benoist hat mit beissendem Spotte die Urheber des Gesetzes darauf hingewiesen, dass ihr Werk kein Werk von Dauer sein werde.

Unterdessen haben die französischen Sozialisten in Rouen ihre Jahresversammlung gehalten und dort die Vereinigung der beiden feindlichen Richtungen von Jaurès und Guesde beschlossen. Gegen die Katholiken werden sie freilich eins sein.

Deutschland. Zum *Bischof von Speier* ernannte der Prinzregent den Domdekan und Official des dortigen Kapitels *Konrad Busch*.

— Graf *Paul Hoensbroech* ist mit seinem Anspruch an Kaplan *Dasbach* auf Zahlung der 2000 Mark; welcher dieser für den Nachweis ausgesetzt hatte, die Jesuiten hätten die Lehre «der Zweck heiligt die Mittel» vorgetragen, vom Oberlandesgericht Köln abgewiesen worden.

Schweiz. Luzern. Die fünffache Initiative der radikalen Partei ist letzten Sonntag durch das Luzerner Volk mit einer durchschnittlichen Mehrheit von 4200 Stimmen verworfen worden. Das Resultat ist im Einzelnen folgendes:

1. Herabsetzung der Zahl der Regierungsräte auf 5 Mitglieder und Wahl derselben durch das Volk mit limitiertem Votum: 12,531 Ja, 16,742 Nein.

2. Verbot für die Mitglieder des Regierungsrates und des Obergerichtes, in Verwaltungen oder Vorständen privater Unternehmungen zu sein: 12,448 Ja, 16,404 Nein.

3. Wahl der Amtsstatthalter, (Amtsstatthalter-Adjunkten) und Stellvertreter durch das Volk: 12,488 Ja, 16,318 Nein.

4. Revision des Steuergesetzes unter Festlegung folgender Grundsätze: a) Erhöhung des Existenzminimums auf mindestens 1000 Fr.; successive Erhöhung desselben bei Verheirateten nach Massgabe der Kinderzahl; b) Entlastung des Erwerbes (100 Fr. Erwerb = 400 Fr. Vermögen); c) Besteuerung der Stifte und Klöster nach ordentlichem Steuerrecht: 12,101 Ja, 16,569 Nein.

5. Ueberlassung eines Viertels Steuern für Getränke und Gastwirtschaften, desgleichen eines Viertels der Gebühren für Markt-, Hausier- und Gewerbepatente an die Gemeinden: 11,367 Ja, 16,101 Nein.

Ueber die Bedeutung der Abstimmung ist schon in den letzten Nummern der Kirchenzeitung Aufschluss gegeben und wird auch heute an anderer Stelle ein Wort stehen.

Graubünden. Ein Bekenntnis krassen Unglaubens gab an einer Lehrerkonferenz in Ilanz der dortige protestantische Pfarrer Ziegler in einem Vortrag über die «Naturgeschichte des Geistes», in dem er die selbständige Existenz einer Seele nach dem Tode und eines absoluten Geistes ausserhalb der Körperwelt rundweg leugnete.

Bern. Im Grossratssaale zu Bern hielt der Dominikaner P. Bonaventura Krotz in der vorletzten Woche eine Reihe religionswissenschaftliche Vorträge über das Evangelium und dessen

Bedeutung für die heutige Gesellschaft und Kultur. Die Vorträge fanden viele Zuhörer, auch solche, die nicht dem kath. Bekenntnis angehören und weckten steigende Begeisterung.

Freiburg. Von den Professoren der dortigen Universität weilt in letzter Zeit mehrere in Rom. Prinz Max von Sachsen wurde vom hl. Vater zweimal in Privataudienz empfangen; er beschäftigte sich viel mit den orientalischen Riten, wohnte im griechischen Kolleg und besuchte die griechische Abtei Grotta Ferrata. Professor Wagner ist dort als Mitglied der Kommission für die neuen Choralbücher und für Organisation des internationalen Kongresses für Kirchenmusik, der diesen Sommer in Strassburg abgehalten wird. Nun weilt auch Dr. Speiser dort, eines der drei Mitglieder des Professorenkollegiums, die an der Kodifikation des kanonischen Rechtes mitarbeiten.

Wallis. Ueber die verdienstvollen archäologischen und historischen Arbeiten des jüngst verstorbenen Kanonikus Grenat berichtet die «Liberté» einige interessante Einzelheiten. Als er 1873 ins Sittener Domkapitel eintrat, beauftragte ihn dieses mit der Revision und Neuordnung des Stiftsarchives auf Valeria; denselben Auftrag erteilte ihm sodann die Stadt Sitten, und endlich ernannte ihn der Staat zum Aufseher über sämtliche Gemeindearchive des französischen Kantonsteiles. Diese Arbeiten führten zur Auffindung einer Menge wertvoller Dokumente, die er dann zu seiner jüngst erschienenen Geschichte des Wallis verwertete. Kanonikus Grenat war geboren zu Monthey im Jahre 1824. Er wurde Priester 1849, arbeitete zuerst als Vikar von Monthey, dann Pfarrer in Vionnaz, von 1857 bis 1873 Pfarrer von Monthey. Im letzten Jahre wurde er ins Domkapitel berufen und 1897 zum Dekan desselben befördert. 1902 resignierte er auf seine Stelle und zog sich auf seine kleine Besitzung in Ayent oberhalb Sitten zurück, wo er in stiller Zurückgezogenheit seine letzten Lebensstage verlebte und Sonntag den 12. März starb. R. I. P.

An der *Eröffnungsfeier des Simplontunnels*, die letzten Sonntag den 2. April stattfand, nahmen auch die Bischöfe von Sitten und Navarra teil. Vor einem Altar, der in der Mitte des Tunnels errichtet und festlich beleuchtet war, hielt Mgr. Abbat eine kurze Ansprache, worin er der Tunnelunternehmung für die Beziehung der kirchlichen Autorität dankte, in Pietät für die während des Tunnelbaues Verunglückten gedachte, und endlich die Eröffnung dieses Verkehrsweges als einen Schritt

zur Verbrüderung der Völker begrüßte. Dann erteilte er dem grossen Werke menschlicher Geistes- und Handarbeit den kirchlichen Segen und vertraute dasselbe dem Schutze und der Obhut Gottes an.

Solothurn. Die katholische Kirchengemeinde wählte am 2. April zum *Kaplan und Organisten* an der Stifts- und Pfarrkirche zu St. Ursus und Viktor den hochw. Herrn *Siegfried Rauber*, jetzt Pfarrhelfer in Aarau.

Aargau. Die Stadtgemeinde *Brugg* hat auf Antrag des Stadtrates an den Bau der dortigen katholischen Kirche einen Beitrag von 2000 Fr. bewilligt.

Briefkasten.

Aussprachen über *Leichenverbrennung, Brevier, Strafpädagogik* folgen baldigst, ebenso eine neue Serie *Lettre du Jura*.

Ueber Syllabus vgl. auch die Rezension «Anregende Bücher» in der letzten und den folgenden Nummern — über *Leichenverbrennung* unsere homiletischen Studien.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1905:

	Uebertrag laut Nr. 13:	Fr. 6,053.75
Kt. Aargau: Dietwil, Hauskollekte	„	50.—
Kt. Baselland; Ungenannt	„	20.—
Kt. Luzern: Bern-Münster, Gabe von S.	„	100.—
Schüpfheim, Gabe von Familie R. durchs Pfarramt	„	100.—
Sempach, Hauskollekte, worunter eine Gabe von 100	„	
und zwei von je 50	„	630.—
Kt. Obwalden: Aus Kerns, Ungenannt	„	10.—
Kt. Thurgau; Tänikon	„	100.—
		Fr. 7,563.75

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1905:

	Uebertrag laut Nr. 13:	Fr. 9,475.—
Legat aus Sursee, von Hrn. Gerichtsschreiber Jos. Gut sol.	„	150.—
		Fr. 10,975.—

Luzern, den 4. April 1905. Der Kassier: *J. Duret*, Probst.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Inserate

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
 Halb „: 12 „ Einzelne „: 20 „
 * Beziehungswaise 26 mal. * Beziehungswaise 13 mal.

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Josef Rifesser, Holzbildhauer und Altarbauer, St. Ulrich, Gröden, Tirol.
 Katalog über Altäre und Statuen sowie zahlreiche Photographien mit Preisen, fracht- und zollfrei, an jeder Bahnstation gratis und franko.



Weihrauch
 in Körnern, reinkörnig pulverisiert, fein präpariert, per Ko. zu Fr. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.50 und 6.50 empfiehlt
 Anton Achermann,
 Stiftsakristan, Luzern.

Gebetbücher
 vom einfachsten bis zum feinsten liefern
 Räder & Cie., Luzern.

Der hochw. Geistlichkeit besonders empfohlen.
Die hl. Woche. Predigten von Prinz Max von Sachsen, gehalten in der Liebfrauenkirche in Zürich. Mit Titelbild und Schlußsignette. 134 S. Format 8. (150/210 mm). Brochüriert in zweifarbiger gedrucktem Umschlag Fr. 2.—.
 Unter diesen elf Predigten, vom Palmsonntag bis zum Ockermontag inkultus gehalten, schließen sich die ersten fünf enge an die evangelischen Berichte über diese hl. Woche an, während die übrigen die einfallenden Tageswahrheiten mehr in dogmatischer apologetischer Form behandeln. Bei aller Einfachheit der Darstellung treten doch Veritandeshärfte, gediegene Kenntniffe und wohlthuende Ueberzeugung zu Tage. Augsbürger Postzeitung.
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldhof, Köln a/Rh.

Walz & Cie., Stearinfabrik, Basel
Kirchenkerzen zu Decorationen, aus reinstem Stearin.

Marmor-Mosaikplatten
 Einfache und Mosaik-Cementplatten empfehlen
Vogt & Cie. (vormals Urs-Vogt) Luzern
 Generalvertreter
der Marmor-Mosaikplatten-Fabrik Hochdorf.

Für die hl. Karwoche.

Karwochenbüchlein oder die hl. Woche in ihrer Bedeutung und in ihrem Gottesdienste. Von Johann Tschimmerlin, Pfarrer. Mit 1 Stahlbild, 2 vollseitigen und verschiedenen kleineren Maßbildern. 272 Seiten. Format VI. 71/114 m/m. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.— und höher.

Es ist gewiß ein glücklicher Gedanke, dem Volke ein Büchlein zu bieten, das es ihm möglich macht, an den so schönen liturgischen Funktionen der Karwoche mit Verständnis und Andacht sich zu beteiligen. Das vorliegende enthält eine Erklärung der betreffenden Ceremonien, die liturgischen Gebete, (Lamentationen) lateinisch und deutsch, zuletzt die gewöhnlichen Andachtsübungen. Das Büchlein entspricht seinem Zwecke in vollkommener Weise.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einstelestr.
Waldshut, Köln a/Rh.

Goldene Medaille

Paris 1898.



Bossard & Sohn
Gold- und Silberarbeiter
LUZERN



z. «Stein», Schwanenplatz

Empfehlen unsere grosse und gut eingerichtete Werkstätte zur Anfertigung stilvoller Kirchengeschäfte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur.

Feuervergoldung. — Mässige Preise.

Gebrüder Grassmayr

Glockengiesserei

Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich
empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Billige Preise. — Reelle Bedienung.

G. OTTIGER, Gürtler und Elektriker

Süsswinkel 1 — Rössligasse

empfeilt sich der hochw. Geistlichkeit höflich zur Anfertigung und Reparatur von KIRCHEN-ORNAMENTEN.

Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. (H 488 Lz.)



Kirchenblumen. Altarbouquets u. Dekorationen in naturgetreuer, hochfeiner Ausführung.

Spezialität in Metallblumen, eigener Fabrikation. Gediegene Neuheiten.

Muster und beste Referenzen stehen gerne zur Verfügung. Höflich empfiehlt sich
Rosa Bannwart, Gibraltarstr. 9.

Kunstanstalt für kirchl. Arbeiten aus Holz

in Griesen, Tirol.

Conrad Martiner Bildhauer - Altarbauer.

Zeugnisse, Anerkennungs- und Empfehlungsschreiben stehen zu Diensten.

Empfehle mich höflichst der hochw. katholischen Geistlichkeit z. Lieferung von kirchlichen

Einrichtungen aus Holz.

Arbeiten in allen Stylarten und Grössen. Christus-Körper — Heiligen-Statuen Kreuzweg-Stationen Krippen-Darstellungen.

Altäre, — Kanzeln, Heilige Gräber.

Preise über Christuskörper ohne Kreuz:



Höhe cm	30	50	70	90	100	120	150 etc
---------	----	----	----	----	-----	-----	---------

schön bemalt mit Goldsaum	Fr. 6.60	13.75	24.75	36.30	41.80	63.80	110.—
---------------------------	----------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Preise von Heiligen-Statuen aus Holz (ohne Jesukind am Arme).

Höhe cm	50	70	90	120	140	160 etc.
---------	----	----	----	-----	-----	----------

schön bemalt mit breiter Goldbordüre	Fr. 33.—	49.50	80.30	134.20	184.80	242.—
--------------------------------------	----------	-------	-------	--------	--------	-------

Für schön ausgeführte Arbeit leiste vollste Garantie und nehme Nichtbefriedigendes ohne weiteres zurück.

Zeichnung oder Photographien werden dem hochw. Klerus mit Vergnügen franco zur gefl. Ansicht zugesandt. — Kunstarbeiten für öffentliche Kirchen bestimmt sind nach der Schweiz zollfrei.

Kurer & Cie, in Wyl,

Kt. St. Gallen,

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfähnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufstellungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen und Mustern stehen kostenlos zu Diensten.

Novitäten

vorrätig bei Räber & Cie., Luzern.

Huhn, Seele Christi, Heilige mich! 14 Predigten über das Gebet des hl. Ignatius. geb. Fr. 2.50

Balthasar, P. B., Das Geheimnis aller Geheimnisse. br. Fr. 4.25, geb. " 5.25

Nieremberg, Beweggründe zur Liebe Jesu. 2. Aufl. " 1.50

Schleierger, Grundzüge der Beredsamkeit. 6. Aufl. " 5.—

Esp. nberger, Die apologetischen Bestrebungen des Bi chof Huet von Avranches. " 2.25

Ernst, Dr. J., Bilder aus der Geschichte der kath. Pädagogik, für kathol. Lehrerseminare. " 3.75

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Talar-Cingula

grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.

in Merinos und Tuch von Fr. 2.80 an liefert

Anton Achermann,

Stiftssakristan, Luzern.



Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lb. Mutter nach jahrelangen grässlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Spahn, Leo XIII.

(vide Kirchenzeitung Nr. 11)

ist zum Preise von Fr. 5.— vorrätig bei

Räber & Cie., Luzern.

Japanesischer Goldhopfen.

Ungemein reich wachsende Schlingpflanze, die zur schnellen Deckung von Einzäunungen, Veranden und Lauben ohne Klotzen ist. Seine zahlreich verzweigten Triebe erreichen in kurzer Zeit eine Höhe von 7—8 Metern, reich bedeckt mit schön geformten, goldbronzierten Blättern, die weder durch widriges Wetter, noch durch Insekten irgendetwas beeinträchtigt werden. Der Same wird im Frühjahr einfach dorthin gestreut, wo man die Pflanze haben will und die Pflanzen kommen schnell hervor. Im Sommer erscheinen die kleinen, zierlichen, wohlriechenden, dem Hopfen ähnliche Früchtchen, die in unzähliger Menge wie kleine Glöckchen herabhängen, ein entzückend lieblicher Anblick. Für Vitane und Topfe ist der Goldhopfen sehr geeignet, in überaus schneller Weise überzieht er ganze Fenster und Gänge, dicht bedeckt mit dem goldig schimmernden Blättern, man muß ihn aber im Topfe öfters leiten und beschneiden, damit er nicht zu stark wuchern kann. Frischen Samen die Porzion zu 60 Pfennig und 1 Dwt., sowie 10 andere, höchst interessante Schlingpflanzen für 2 Dwt. empfiehlt Albert Fürst in Schmalhof, Post Wilsbosen, Niederbayern.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl billigst bei J. Bosch, (H240Lz) Mühleplatz, Luzern.

Heiliggrabkugeln

farbige, 11 und 15 cm Durchmesser, liefert

Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.